

Laudatio für Claudia Deflorin, Mode-Designerin, Förderungspreis SBK 2007, Klibühni Schniderzunft, 29.1.08

„Wie allen Gebirgsvölkern, war und ist auch den Bündnern der *Trieb* in die Fremde angeboren und wurzelt in ihnen in einem ungewöhnlichen Grade“ ...  
... schrieb im Jahr 1874 der Historiker Johann Andreas von Sprecher in seiner inzwischen zum Kultbuch avancierten „Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert“.

Ob diese Bündnerinnen und Bündner nun wirklich einem *Trieb* gehorchten oder nicht eher der Not, oder vielleicht einer Mischung von beidem, ist seither immer wieder erörtert worden. Abschliessend beantworten lässt sich die Frage nicht. Fest steht aber, dass Graubünden und seine Geschichte ohne die Emigration und ihre vielfältigen Aus- und Rückwirkungen um vieles ärmer wäre. Und ärmer wäre auch die Liste der Preisträgerinnen und Preisträger der Stiftung Bündner Kunsthandwerk ohne jene, die ihre Chance ausserhalb der Kantons Grenzen gesucht und gepackt haben.

Auf dieser Liste steht jetzt ein weiterer Name: Claudia Deflorin, Modedesignerin, aufgewachsen in Disentis-Mustér - und erfolgreich in Zürich.

Das kam so:

Der Wunsch nach Selbständigkeit sei schon von Anfang an vorhanden gewesen, sagt Claudia Deflorin, vorhanden bereits als sie 1987 nach Zürich zog und die Ausbildung zur Damenschneiderin an der damaligen Frauenfachschule begann. Nach dem Abschluss kamen indes zuerst vier Jahre Tätigkeit in diversen traditionellen Zürcher Couture-Ateliers, bevor sie sich an den Schweizerischen Textilfachschulen von Zürich und St.Gallen zur Schnittzeichnerin und danach zur Modedesignerin ausbilden liess.

1997 folgte die Gründung des Labels *fort&nah* mit Nils Näf, 1998 die Eröffnung des Ladens an der Grüngasse 12. Dieser Laden heisst noch immer *fort&nah*, obschon Nils Näf 2004 aus der Firma ausstieg und Claudia Deflorin das Label umbenannte. Frau trägt nun *deflorin*, klein geschrieben.

Es folgte die Weiterbildung zur Lehrmeisterin, und als ersten Lehrling bildete sie ihren Lebenspartner Bruno Strüby aus. Mit Erfolg offenbar, denn inzwischen ist er nicht nur ihr Lebens-, sondern auch ihr Geschäftspartner, verantwortlich für die Herrenkollektion unter demselben Dach, Label *brun-dandyfashion*.

Claudia Deflorin entwirft pro Jahr zwei Kollektionen, pro Kollektion jeweils etwa 10 Modelle in drei Grössen. Und wem diese Grössen nicht passen, dem werden sie angepasst – zum selben Preis, wie Frau die Modelle ab Stange kauft. Ins ferne Disentis-Mustér allerdings scheint der Ruf des Labels *deflorin* noch nicht wirklich gedrungen zu sein – dort ist bis dato Claudias Mutter die einzige Kundin. Das ist wohl kein reiner Zufall, denn die anvisierte Kundschaft wird als „*stilbewusst urban*“ bezeichnet.

Schon mein rund 25jähriger Trunser Tschoopen wird Sie vermuten lassen, dass es mit meiner eigenen *stilbewussten Urbanität* samt assortiertem Vokabular

nicht allzu weit her ist. Gestatten Sie darum, dass ich mich ein wenig auf der Website unserer Preisträgerin bediene:

*Claudia Deflorin unternimmt mit ihren Kreationen mit Erfolg den anspruchsvollen Spagat zwischen raffinierter Verspieltheit und schlichter Form. Dezent spielen die Farben, die Schnittlinien sind klar gesetzt, sodass sich die Kleidung gut kombinieren lässt. Deflorin setzt vorwiegend auf Naturprodukte und steht für Qualität. In kleiner Serie werden die Stücke liebevoll einzeln angefertigt. Sie lassen sich einfach pflegen. Und versüssen so den hektischen Alltag in der Grossstadt.*

Ende Zitat. Zu neuen Kreationen inspirieren lässt sich Claudia Deflorin übrigens gerne von älteren Filmen. Und als eine Art Leitgestirn an ihrem Modehimmel nennt sie den Japaner Yohji Yamamoto.

Das Label *deflorin* blüht in einem bunten Stadt-Garten, der sich vor allem über die Zürcher Kreise 4 und 5 erstreckt – dort also, wo Zürich seine farbigsten, vielfältigsten, kreativsten, auch internationalsten Seiten zeigt. Hier sind eine ganze Reihe weiterer Klein-Modemarken ähnlichen Zuschnitts domiziliert. Dieses Umfeld, sagt Claudia Deflorin, verstehe sie aber keineswegs als Konkurrenz, sondern als Bereicherung. Und legt auch gleich den Tatbeweis dafür vor, dass sie Vergleiche weder scheut noch zu scheuen braucht: in ihrem Laden an der Grüngasse 12 hängen auch ausgewählte Stücke anderer Labels zum Verkauf.

Ernster ist ein anderes Problem: Die Qualität und Langlebigkeit von Material und Verarbeitung. O-Ton Deflorin: „*Ei tegn aschi ditg, perquei vegnan ei bu aschi savens.*“ (“Es hebt eso lang, drum chömeds nöd eso hüüfig.”)

Mit diesem Förderungspreis würdigt die Stiftung Bündner Kunsthandwerk nicht nur Frau Deflorins ausgewiesene kreative und handwerkliche Leistung, sondern ausdrücklich auch das professionelle Geschick, die Umsicht und die Beharrlichkeit, mit der sie ihr Klein-Unternehmen seit über zehn Jahren in einem alles andere als einfachen Markt behauptet.

Falls Sie zu den regelmässigen Gästen unserer jährlichen Preisverleihung gehören, ist es Ihnen vielleicht aufgefallen: Claudia Deflorin ist nach Simon Jacomet, Skibauer der Topklasse, und dem *dolapipas* (Bruyère-Pfeifenmacher) Stefan Capaul bereits die dritte Preisträgerin aus der Gemeinde Disentis.

Der Ortsname Disentis leitet sich bekanntlich vom lateinischen *Desertina* ab, was „Wüste, Einöde“ bedeutet. Damit ist der Zustand der Gegend gemeint, bevor das Christentum und gleich darauf die CVP dort Einzug hielten.

Das ist lange her. Heute dürfen wir feststellen: *Desertina viva*, zu deutsch etwa: Die Wüste lebt. Droben in den Bergen am jungen Rhein, und unten an der Limmat bei jenen, in welchen „*der Trieb in die Fremde in einem ungewöhnlichen Grade wurzelt*“. Das ist unserer Stiftung Anlass zur Freude.